

Stipendien 2026

Förderverein SLA

drehpunkt

Die Literaturzeitschrift «drehpunkt» war von 1968 bis 2006 eine der wichtigsten und renommiertesten Organe für zeitgenössische Schweizer und internationale Literatur. Gegründet vom Schriftsteller Christoph Geiser, führten ab 1982 Rudolf Bussmann und Martin Zingg, die beide auch als Literaten, Kritiker und Übersetzer in Erscheinung traten, die Zeitschrift erfolgreich fort. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. 1981 mit dem Alfred-Kerr-Preis, 1984 mit dem Hugo-Loetscher-Förderpreis, 1996 mit dem Literaturpreis des Kantons Basel-Land. Neben Beiträgen von namhaften Autorinnen und Autoren und literarischen Debütanten bot die Zeitschrift aktuelle Analysen, Werkstattgespräche, Porträts, Essays und Buchbesprechungen von Neuerscheinungen sowie Übersetzungen aus anderen Sprachen. Jede Ausgabe enthielt eigens für die Zeitschrift geschaffene Zeichnungen oder Druckgraphik von Künstlern.

2023 schenkten die beiden Herausgeber das Archiv der Zeitschrift, zusammen mit ihren beiden persönlichen Archiven dem SLA. Neben Werkmanuskripten und Korrespondenz, enthält der Bestand auch graphische Arbeiten und Fotos sowie administrative Unterlagen.

Auftrag: Ziel des Stipendiums ist die komplette Umlagerung und Erschliessung des gut vorgeordneten Bestands gemäss den geltenden Richtlinien in der Archivdatenbank HelveticArchives sowie nach Möglichkeit die (partielle) Erschliessung der Autorenarchive von Bussmann und Zingg.

Urs Jaeggi

Urs Jaeggi wurde am 23. Juni 1931 in Solothurn geboren, machte eine Banklehre und nahm nach fünfjähriger Berufstätigkeit zuerst das Studium der Kunstgeschichte und Germanistik, danach jenes der Nationalökonomie und Soziologie auf, das er in Genf, Bern und Berlin absolvierte und mit dem Doktorat abschloss. 1963 erschien der erste Erzählband ("Die Wohltaten des Mondes"), 1964 der erste Roman ("Komplicen"). 1959-1961 Forschungsassistent in Dortmund und Bern, Lehrtätigkeit an den Universitäten Bern, Bochum, New York und Berlin. Von 1966 an war Urs Jaeggi Ordinarius für Soziologie zuerst an der Ruhruniversität Bochum und danach an der Freien Universität Berlin. 1960 erschien "Die gesellschaftliche Elite. Eine Studie zum Problem der sozialen Macht". Aufsehen erregte 1967 die Studie "Der Vietnamkrieg und die Presse", die Jaeggi zusammen mit Rudolf Steiner und Willy Wyniger verfasste. Jaeggis Buch "Macht und Herrschaft in der Bundesrepublik", das in der Neuausgabe den Titel "Kapital und Arbeit in der BRD" trägt, erschien 1969 zum ersten Mal und wurde zum Bestseller. Neben seiner akademischen Arbeit veröffentlichte Jaeggi Erzählungen und mehrere Romane, mit denen er sich als einer der wichtigen Schweizer Autoren der "mittleren" Nachkriegsgeneration profilierte. Er trat als Professor vorzeitig in den Ruhestand, um vermehrt auch als Maler und Plastiker tätig sein zu können. Als Schriftsteller und Künstler ist er ein Doppeltalent, wie andere Autoren, deren Werke sich im Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) befinden (Ulrich Becher, Friedrich Dürrenmatt, Jacques Chessex). Urs Jaeggi gehörte dem Vorstand des deutschen Pen-Zentrums an. Urs Jaeggi ist am 13.2.2021 in Berlin gestorben.

Auftrag: Erschliessung der umfangreichen Nachlieferung von 2022, ca. 100 Schachteln.

Archiv des Fördervereins

Das kleine Archiv des Vereins zu Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs soll nächstes Jahr erschlossen werden. Es enthält die administrativen Unterlagen des Vereins (Bankdokumente, Mitgliederverwaltung, Rechnungen, Protokolle u.a.). Dazu ist eigens ein Fonds eingerichtet worden, der 2025 bezogen werden soll. Das Stipendium ermöglicht zudem die Erschliessung eines weiteren Bestands, der noch nicht feststeht.

Auftrag: Erschliessung des gesamten Bestands (plus denjenigen von Martin Stadler).

Martin Stadler

Martin Stadler, 1944 in Altdorf geboren, besuchte Schulen in Altdorf und Stans, nach der Mechanikerlehre studierte er Maschinenbau (Luzern) und Politische Ökonomie, Recht und Publizistik in Bern. Sein Schreiben setzte in den 1970er-Jahren mit journalistischen Praktika und dem Tagebuch ein. Nach dem Lizentiat war er Mitarbeiter im Staatsarchiv Uri, wo er ein quellenbasiertes Dissertationsprojekt zur ernerischen Sozialpolitik ausarbeitete. Seit Mitte der siebziger Jahre war er als Redakteur und Lehrbeauftragter in Uri und Luzern an der Hochschule für Technik und Architektur, dem Institut für Unternehmensschulung im Gewerbe und an der Berufsmaturaschule in Uri bis 2009 tätig.

Parallel entstand sein schriftstellerisches Werk: Als freier Autor war er für verschiedene Zeitungen und das Radio tätig, er war Kolumnist des «Vaterlands» (LU), verfasste Erzählungen und gründete 1979 den Verlag «Uranos», den er bis 2019 gemeinsam mit seinem Bruder führte. Hier erschienen die Erzählungen «Die neuen Postillione», die Reportagen «Urner Arbeitergeschichten» (beide 1979) und der erste Roman «Bewerbung eines Igels» (1983). Weitere Erzählungen und Romane, das unpublierte Drama «Verrückte Wette» (1983/2008) folgten bis zum Hauptwerk «Hungertuch» im Jahr 2000, einem panoramatischen Epos der Welt im Tal, das verschiedene Genres und Sozialstudien verbindet. Für dieses herausragende Werk hat Martin Stadler den Schweizer Schillerpreis 2001 erhalten und wurde mit dem Landis & Gyr-Stipendium gefördert. Weitere Erzählungen, Hörspiele, eine Komödie und Romane folgten.

Der Autor hat den Innerschweizer Kulturpreis 2005 und den Johann Peter Hebel-Preis 2006 erhalten.

Sein Spätwerk besteht aus autobiografischen Betrachtungen, Lyrik und seinem seit den Anfängen kontinuierlich über fünf Jahrzehnte geführten Tagebuch mit über 300 Bänden, einem einzigartigen Zeugnis.

Das Archiv ist in 59 Archivboxen vorgeordnet, 25 davon zu den Werken, rund 10 Korrespondenz, dazu die digitalen Daten, Recherchen und Werkvorstufen.

Auftrag: Erschliessung des gesamten Bestands, den wir 2023 erhalten haben.

Georges Redard

Georges Redard est né à Neuchâtel en 1922, et mort à Kirchlindach en 2005. Il étudia les lettres classiques à l'université de Neuchâtel, où il apprit également le russe, le lituanien, le sanskrit et le persan. Il y fut l'élève du linguiste Max Niedermann, qui guida ses recherches doctorales sur la morphologie grecque. À l'âge de vingt ans, Redard avait déjà montré les grandes lignes de ce que serait sa vie universitaire : une grande expertise dans les méthodes scientifiques utilisées aussi bien dans le monde germanophone que francophone, ainsi qu'un grand intérêt pour la grammaire comparée, en particulier pour le grec ancien et le persan moderne. De 1944 à 1948, il étudia les mêmes matières à l'École Pratique des Hautes Études de Paris, auprès de figures éminentes comme Georges Dumézil, Émile Benveniste et Henri Massé.

De retour à Neuchâtel, il soutint en 1948 sa thèse, publiée sous le titre *Les noms grecs en -της, -τις* (Paris, 1949). En 1951, il devint professeur de linguistique générale (c'est-à-dire de grammaire comparée des langues indo-européennes) à l'université de Neuchâtel, et en 1954,

il obtint la chaire d'Albert Debrunner à l'université de Berne. Il y remplit différentes fonctions, notamment celles de recteur de l'université de Berne (1971-1972) et de président de la Société suisse de linguistique (1953-1957), dont il fut le cofondateur. Il enseigna par ailleurs à l'université de Téhéran en 1951-1952, à UCLA en 1966 et au Collège de France en 1986. Il fut rédacteur en chef de différentes revues et collections, notamment *Kratylos* (1956-72), *Iranische Texte* (1962-94), *Beiträge zur Iranistik* (1962-64), ainsi que de plusieurs recueils en l'honneur de ses professeurs et amis (A. Debrunner, M. Niedermann, G. Morgenstierne, etc.). Bon nombre de ses articles et ouvrages sont consacrés à la grammaire comparée (latin et grec anciens, dialectologie des patois romands) et à la dialectologie iranienne. Suivant les traces d'éminents linguistes suisses et français, il lança en 1957 le projet – inachevé – d'un Atlas linguistique de l'Iran. Il fut enfin rédacteur au *Glossaire des patois de la Suisse romande* (1948-1954). Georges Redard figure parmi les linguistes suisses les plus influents de son temps.

Le fonds Georges Redard comprend environ 70 boîtes d'archives. Il contient de nombreuses notes de travail, pour les cours universitaires comme pour les articles et les ouvrages de linguistique ; une vingtaine de boîtes de correspondances, notamment avec des représentants importants de la linguistique de son époque, mais aussi un dossier de « lettres précieuses » (de Gide, Jouve, Claudel, etc.) acquises lors de ventes ; des dossiers, comprenant parfois des correspondances et des manuscrits de tiers, et concernant différentes personnalités avec lesquelles Redard était en contact direct ou indirect : Émile Benveniste, Charles Bally, Albert Debrunner, Max Niedermann, Jules Gilliéron. Enfin, on y trouve des documents sur la vie associative de G. Redard (par exemple au sein de la Société de Belles-lettres) ainsi qu'un échantillon de sa bibliothèque personnelle.

Auftrag : catalogage partiel du fonds, en particulier de la correspondance et des dossiers de tiers.

S. Fischer

Silvio Blatter Teil 2

Silvio Blatter stammt aus einer Arbeiterfamilie. Er besuchte die Bezirksschule in seinem Heimatort und von 1962 bis 1966 das Lehrerseminar in Wettingen (AG). Anschliessend war er sechs Jahre lang Primarschullehrer in Aarau. 1970 arbeitete er mehrere Monate lang in einem Betrieb in der Metallindustrie.

1972 nahm er das Studium der Germanistik an der Universität Zürich auf, das er nach sechs Semestern abbrach. 1974 war er erneut in der Industrie tätig, diesmal als Maschinenarbeiter in der Kunststoffindustrie. 1975 absolvierte er beim Schweizer Radio DRS eine Ausbildung zum Hörspielregisseur. Nach längeren Aufenthalten in Amsterdam und in Husum liess er sich 1976 als freier Schriftsteller in Zürich nieder. Heute lebt er in Zürich und in München.

Zahlreiche Auszeichnungen zeugen von Silvio Blatters internationalem Ruf.

Silvio Blatter, der vorwiegend Prosa schreibt, schildert in seinen frühen Werken wie *Schaltfehler* (1972) oder *Genormte Tage*, verschüttete Zeit (1976) detailliert den monotonen Alltag der Industriearbeiter. Bekannt wurde er durch die *Freiamt-Trilogie*, bestehend aus den Romanen *Zunehmendes Heimweh* (1978), *Kein schöner Land* (1983) und *Das sanfte Gesetz* (1988), die ein breit angelegtes Bild von Blatters Heimatregion, dem Aargauer Freiamt, und ihren Bewohnern zeichnen. In den 1990er Jahren trat Blatters literarische Tätigkeit in den Hintergrund, da er sich fast zehn Jahre vorwiegend der Malerei widmete. Seit 2017 hat Blatter mit der Malerei abgeschlossen und widmet sich ausschliesslich der Literatur.

Der Bestand ist grob erschlossen

Auftrag: Detailerschliessung des gesamten Bestands im Umfang von ca. 100 Schachteln.

Ruth Schweikert

Ruth Schweikert (1965-2023) wurde in Lörrach geboren und ist in Aarau aufgewachsen, wo sie das Gymnasium besuchte, das sie 1984 mit der Matur abschloss. Anschliessend arbeitete sie bei verschiedenen freien Theaterproduktionen mit und unternahm erste literarische Versuche. Von 1986 bis 1989 absolvierte sie eine Schauspielausbildung in Ulm und studierte darauf einige Semester Germanistik, Komparatistik und Kunstgeschichte an der Universität Zürich. 1994 debütierte sie mit dem vielbeachteten Erzählungsband «Erdnüsse. Totschlagen». Es folgten die Romane «Augen zu» (1998), «Ohio» (2005) und «Wie wir älter werden» (2015). Von 2008 bis 2012 war sie Präsidentin von Suisseculture, dem Dachverband der schweizerischen Kulturschaffenden-Organisationen. Ausserdem unterrichtete sie ab 2012 als Dozentin am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. 2019 erschien die literarische Recherche «Tage wie Hunde», in der sich Ruth Schweikert mit ihrer eigenen Brustkrebserkrankung auseinandersetzte. Für ihre Arbeit wurde sie u.a. beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb mit dem Bertelsmann-Stipendium (1994), mit dem Preis der Schweizerischen Schillerstiftung (1999), als Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim (2015), mit dem Kunstpreis der Stadt Zürich (2016) und dem Solothurner Literaturpreis (2016) ausgezeichnet. Ruth Schweikert starb am 4. Juni 2023 in Zürich.

Der wenig umfangreiche Nachlass umfasst Handschriften und Typoskripte von publizierten Werken, einzelne unveröffentlichte Texte und Textpassagen, sowie eine umfangreiche, chronologisch geordnete digitale Sammlung der Texte von Ruth Schweikert. Die Korrespondenz enthält Briefe, Karten und Emailausdrucke mit Verlagen, Freundinnen und Freunden, Autorinnen und Autoren sowie Schülerinnen und Schülern aus dem Literaturinstitut. Tagebücher, Agenden, Notizhefte und Unterlagen zu ihrer Tätigkeit als Autorin, Verbandspräsidentin und als Dozentin sowie eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsausschnitten, Belegabdrucken und Publikationen runden den Bestand ab.

Auftrag: Erschliessung des kleinen Bestands von Ruth Schweikert sowie Erschliessung eines weiteren Bestands nach Vorgaben des SLA.